

der von ihr mit der Eiabgabe bedachten Kleinvögel. Hierbei soll es sich jeweils um die Unterbringung von 4 bis 6 Eiern handeln.

Der Jungfuchuck wächst sehr rasch, denn 13 Tage, nachdem er sein Augenlicht erhalten hat, vermag er schon das Nest zu verlassen, was aber nicht besagt, daß er nunmehr auf die Fütterung durch die Ziehfeltern verzichtet. Solange er noch flugunsicher ist und sich nicht allzusehr von seiner Aufzuchtstätte forttraut, läßt er sich, stets fordernd, von seinen Ernährern füttern.

Da sich die Gauchin bei der Eiabgabe in fremde Nester oft bis in Gärten nahe dem Walde wagt, hatte man Gelegenheit, flugunsichere oder eben erst flügge gewordene Jungfuchucke nicht nur im Frühjahr, sondern selbst in den Hochsommerwochen zu beobachten, die noch einige Tage nach der Nestflucht von den ängstlich besorgten Pflegeeltern betreut wurden, dann aber verschwinden waren. Daß Altfuchucke nach der Balzzeit, das ist etwa gegen Ende Juli, auf Nimmerwiedersehen verschwänden und um diese Zeit wahrscheinlich schon ihre Reise zu den Winterquartieren anträten, wie öfters behauptet wird, kann nicht stimmen, denn gelegentlich der Hühnerjagden im August und September erlegte man, in der Annahme, es handle sich um Raubbögel (Sperber), bald da, bald dort Jung- und Altfuchucke. Es scheint aber, daß der Jungfuchuck sich im Herbst länger bei uns aufhält, denn man hat wiederholt noch in den ersten Oktobertagen vereinzelt einen Fuchuck erlegt, vollkommen erwachsen und gut befiedert, dessen blutgefüllte Kiele der Schwung- und Stoßfedern den Gauch vom Jahre verrieten.

Sobald der Fuchucksruf verstummt ist, scheint es, als ob auf weiter Flur und im hochsommerlichen Wald kein Gauch mehr zu finden wäre! Lautlos huscht er durch den Busch und von Baumkrone zu Baumkrone und, wenn er eine kleine Lichtung überquert, dann hält ihn der Wanderer für einen Turmfalken oder Sperber. Die Anwesenheit einer ganz stattlichen Anzahl von Fuchucken zu hochsommerlicher oder frühherbstlicher Zeit im Walde wird den Forstmann und Jäger wohl regelmäßig auf die Spur einer Insekteninvasion hinweisen. Hierbei muß es sich gar nicht immer um die allergefährlichsten Insekten-schädlinge handeln, wie etwa die Nonne; oft sind es nur Riesmengen der großen, dicht behaarten, schwarzen, gelbgeringelten Raupen des Brombeerspinners, die von den Fuchucken vernichtet werden! Großinvasionen von Insekten ziehen oft Duzende von Fuchucken im Spätsommer an, die hier als unbezahlbare und hochwillkommene Helfer des Menschen in der Abwehr der Insekten-schädlinge ungeheure Mengen an Raupen vernichten. In der Hauptsache sind es die Jungfuchucke vom Jahre, die das Hilfswerk vollbringen. Sie machen reichlich wett, was der Brutparasitismus ihrer Eltern an Kleinvogelgelegen vernichtete.

Edm. Milani.

Naturschutz.*

In unserem Sinne.

Fort mit den Eisenzäunen! Deutschland macht aus der Eisennot eine Tugend, die dem Heimatschutz von größtem Vorteil wird. Der Reichsinnenminister hatte allen Gemeinden einen Termin vorgeschrieben, bis zu dem diejenigen Eisenzäune, die entbehrlich sind, aus Gründen der Schönheit und der Materialbeschaffung entfernt sein müssen. Der Termin ist abgelaufen und überall, in Dorf, Stadt und Großstadt sieht man jetzt Anlagen, Grünplätze, Gärten, Parke und andere Flächen und Plätze, die durch die Beseitigung der

* Wir bitten unsere Leser um freundliche Mitteilungen aller in das Gebiet des Naturschutzes einschlägigen Vorfälle und Unterlassungen und um Übersendung entsprechender Zeitungsauschnitte. Die Schriftleitung.

Eisenzäune dem Raum bald seine eigentliche Schönheit wieder gegeben haben und deren Gitter überhaupt keinen Sinn hatten als den der Prozeerei und Materialvergeudung. Was der Heimat- und Denkmalschutz in 40 Jahren nicht erreichte, sieht er nun nach ein paar Monaten schönstens erfüllt.

Wo Einfriedungen nötig sind, können sie auch schön wirken, wenn sie aus geeigneterem Material, wie z. B. dem heimatverbundenen Holz oder der lebenden Hecke, gestaltet sind. Solcher Erfolg ist in vielen Fällen zum Besten der städtebaulichen Wirkung geschaffen worden.

Nun sind aber die Eisenzäune öffentlichen Besitzes verschwindend wenige gegenüber denen in Privatbesitz. Auch denen gehts jetzt energisch an den Leib. Der Reichskommissar für Altmaterial-Verwertung hat veranlaßt, daß an jedem Ort Einjazstäbe gebildet werden. Das sind keine Eisenstäbe und keine Holzstäbe, die in Zäune eingesetzt werden, sondern entschlossene Männer, die nach Pressemitteilungen planmäßig Eisenzäune privaten Besitzes entfernen und eine einheitliche Gestaltung der Straßenfluchten vorbereiten. Wo die Kosten der Entfernung für den Besitzer ein Hindernis bilden, stellt der Einjazstab ehrenamtliche Arbeitsgruppen, die sich aus SA, Technischer Nothilfe und Reichskriegerbund zusammensetzen.

Einfriedungen, die einem dringenden praktischen Zweck dienen, werden nicht in die Aktion einbezogen. Zäune aus Drahtgeflecht werden leider nicht erfasst. Ebenso sollen schmiedeeiserne Gitter, die besonderen künstlerischen und historischen Wert haben, nicht entfernt werden. Außer den wenigen Ausnahmefällen soll es aber am Ende des Jahres 1939 keine überflüssigen Gitterzäune mehr geben.

Bereits liest man aus Stade, daß dort auch auf den Friedhöfen Grab-einfriedungen gefallen seien.

Da aber gesetzlicher Zwang gegen Private vermutlich wohl kaum ausgeübt werden kann, wird der Erfolg der sehr begrüßenswerten Aktion ganz von der Geschicklichkeit und dem Sachverständnis abhängen, mit dem hier zu Werke gegangen wird. Wenn man Häßliches beseitigen will, muß man auch gegebenenfalls brauchbare Vorschläge machen, wie man es durch Besseres ersetzt oder eine befriedigende Gestaltung nach dem Verschwinden der Zäune erreicht. Zu solchen Entscheidungen und zur Beurteilung, was denkmalwürdig ist, was Kunst und was kitsch, ist künstlerische Schulung erforderlich, zum Pflanzen lebender Hecken botanisches und botanisches Wissen, das auch dem Vogelschutz dienen muß, sowie gealterisches Können.

Wo also Zäune entfernt werden, müssen sich die geeigneten Sachverständigen in den Naturschutzstellen und Heimatpfluggesellschaften zur Verfügung stellen, damit die Aktion — ohne im Tempo gehemmt zu werden — zu dem vom Heimatschutz ebenso wie von der Materialverwertung gewünschten Ziele kommt. Man muß verhüten, daß das Kind mit dem Bade ausgeschüttet wird, wie es mitunter bei unvorbereiteten Speicherentrümpelungen und bei Alteisenjammungen vorgekommen ist, wobei Unersehliches an Urkunden- und Denkmals-, auch an Kunstwert verloren ging.

Badischer Nachrichtendienst.

Waldbrände in Menge. In der letzten Zeit kamen uns nicht weniger als 6 Waldbrandnachrichten zu. Einer betraf die Gegend von Hüttenberg bei St. Veit a. d. Glan. Er entstand durch leichtfertiges Entzünden eines Reisighaufens und benötigte 7 Stunden Arbeit zur Löschung. Tags darauf brach offenbar durch einen unvorsichtigen Raucher auf dem Planfögel ein Waldbrand aus, der 45.000 m² Wald vernichtete.

Zu Ostern brannte am Südhange des Häufelberges bei Leoben eine große Waldfläche nieder. Ebenso wurden bei Linz am Pfeningberg 4 ha durch

das Wegwerfen einer glimmenden Zigarette in Brand gesetzt. In Niederdonau gerieten in Sarmingstein und Siruden größere Flächen in Brand. Hier dürfte Funkenflug die Ursache gewesen sein. Dagegen wurde ein etwa zwanzig-jähriger Kiefern- und Fichtenbestand im Ausmaße von $\frac{1}{2}$ ha auf der Guts-herrschaft Jaidhof in der Umgebung von Krems durch Wegwerfen eines Zigarettenstummels niedergebrannt.

All dies zeigt, wie wichtig es ist, im Wald nicht zu rauchen und vor allem in der Natur draußen niemals brennende Rauchwarenreste oder Zündhölzer wegzuzwerfen oder gar Feuer anzumachen.

Setz Heckenzäune pflanzen! So ist ein Artikel überschrieben, der in vermutlich allen deutschen Zeitungen erschien in Zusammenhang mit der Ankündigung der Einsparstäbe zur Beseitigung von Eisenzäunen. Der Artikel bietet eine willkommene praktische Handhabe, wie man da, wo Einfriedungen nötig sind, statt der Eisenzäune Hecken pflanzt. Wir wollen ihn zur Beherzigung hier abdrucken:

„Wer sein Grundstück mit einer Hecke einfrieden will, muß sich zunächst einmal darüber klar sein, wie hoch die Hecke werden soll. Ein Bauernhof z. B. verträgt an der Rückseite eine höhere Hecke als ein städtisches Grundstück, und für eine Koppel, ein Stück Feld oder einen Nutzgarten wird man eine andere Hecke wählen als für einen Vorgarten. Immer aber sollte man dort, wo man Hecken ziehen will, honigende oder wenigstens pollen spendende Sträucher verwenden. Man dient damit zugleich der Bienenzucht und hat seine Freude an den Blüten, denn diese Sträucher sind um nichts teurer als die nicht honigenden. Natürlich darf man nicht verschiedene Sträucher durcheinander pflanzen, wenn man nicht Weidekoppeln für das Vieh einfrieden will, sondern sollte eine Pflanzenart wählen; die Hecke wird dann einheitlicher, geschlossener und schöner in ihrer Blütenwirkung.

Niedrige Hecken können durch Buchs, Liguster, Hainbuche, Feldahorn erzielt werden.

Etwas höhere Hecken lassen sich aus den Zierformen der Johannisbeere ziehen, vor allem aus den schönen, dunkelroten, die im April und Mai einen prächtigen Blütenflocken entwickeln. Hagebuttenrose, die alljährlich aber auf etwa 20 cm zurückgeschnitten werden muß, dann aber umso reicher blüht, Heckenfirsche, Liguster oder Rainweide und Erdbejenstrauch tun gleichen Dienst.

Für hohe Hecken eignen sich Weißdorn und Rotdorn, doch sollte man nur die einfach blühenden anpflanzen, wie Traubenfirsche, Schlehdorn, Schneeball, und vor allem die wie alle eben genannten Sträucher im April und Mai blühenden Kornelkirschen, deren schöne gelbe Blüten gute Pollenspender sind.

Zur Abgrenzung und Umzäunung der Viehweiden sind ganz besonders Weißdorn, mit Brombeeren und Hundsröschen durchzogen, Haselsträucher, Salweiden und Küblerweiden geeignet. Hier kann man auch gelegentlich Bäume verwenden, u. zw. eignen sich besonders Spitzahorn, Bergahorn, Feldahorn.

Als Hecken im Hausgarten lassen sich auch Stachelbeeren, Johannisbeeren und Schnurbäume sowie Fächerpalisade verwenden.“ —

Natürlich sind das von einer zentralen Stelle ausgehende allgemeine Richtlinien, die nicht überall angewendet werden können. Vielmehr ist die landschaftliche Eigenart, der Boden, das Klima jeweils besonders zu berücksichtigen, auch die Umgebung, mit der möglichst eine Harmonie oder Einheit zu erzielen ist. Es ist auch zu beachten, daß Schnitthecken mehr gärtnerisch und künstlich wirken als Wildwuchs und die Wahl sich nach dem Einzelfall richten muß. Schnitthecken quadratisch angelegt, z. B. um Sportplätze, können ein natürliches Bspiel geradezu verwüsten, wo mildes Buschwerk das Richtige wäre.

Drum müssen in jedem Dorf, überall, wo jetzt lebende Hecken planmäßig angelegt werden, Sachverständige von gestalterischem Können herangezogen werden, Botaniker und Gärtner allein genügen dazu nicht; da ist das Arbeitsfeld des Landschaftsgehalters. Badiſcher Nachrichtendienst.

Von unserem Büchertisch.

Otto König: Wunderland der wilden Vögel. (49, 99 S., zahlreiche Abb., gebd. 5.70 RM). Wien 1939 (Wlg. Gottſchammel u. Hammer). Nun ist das Buch des Neufiedlerſees heraus! Es gab bisher keines. Was hierüber erschienen war, ist nicht nennenswert. König, ein junger Naturbeobachter, der unter viel Mühen und Entbehrungen die Tierwelt der Schilfwälder des Sees und der umgebenden Steppengebiete und Lachen belauscht hat, bringt hier entzückende Skizzen, direkt aus dem Voegleben gegriffen, und einfache blendende Bilder. Sie stellen hervorragendste Natururfunden dar. Ribiſz, Sandregenpfeifer, Lachmöwe, der ſeltene und hier im großdeutschen Raum als Binnenlandbrüter wohl einzige Säbelschnäbler, Grau- und Silberreiher, Binſenrohrſänger, Schwirl, Löffler, Waſſerralle und die bisher faſt kaum beobachteten Sumpfhühnchen werden uns in ebenſo kurzweiligen Schilderungen wie zahlreichen prachtvollen Photos vorgeführt. Den Abſchluß bildet ein kurzer Bericht über den Neufiedlerſee, eine Zuſammenſtellung der Vogelarten, die an oder in ihm brüten und durchziehen, und eine Skizze ſeiner Lage und Ausdehnung. Es ist nicht ein, ſondern wie ich ſchon eingangs ſagte, das Buch vom Neufiedlerſee. Wir danken dem Verfaſſer, daß er es geſchaffen und danken dem Verleger, daß er es ſo ſchön auſgeſtattet hat. Es wird ſeinen Weg machen. Schleſinger.

W. Schoenichen: Taſchenbuch der in Deutschland geſchützten Tiere. (89, 242 S., 165 Abb., gebd. 7.50 RM). Berlin-Lichterfelde (H. Vermühler-Wlg.). Ganz in der gleichen Art, wie Verfaſſer und Verlag vor einiger Zeit ein „Taſchenbuch“ und „Wandtafeln“ der nach der Naturschutzverordnung vom 18. März 1936 geſchützten Pflanzen erſcheinen ließen, kommen jetzt die geſchützten Tiere zur Behandlung. Die Texte aus der Feder Schoenichens werden durch eine große Zahl von Photos verſchiedenſter Lichtbildner und durch farbige Taſeln aus der Hand des Malers Erich Schröder in Berlin ſowie durch zahlreiche Strichzeichnungen unterſtützt. Die Bilder ſind durchwegs gut ausgewählt, die Farbtaſeln heben die kennzeichnenden Merkmale der behandelten Tierformen wirkungsvoll heraus und bieten überaus gelungene Grundlagen für das Erkennen der Arten, zumal der Text immer die beſonderen Unterſcheidungsmerkmale hervorhebt. Als rechtliche Grundlagen des Schutzes der Tierwelt ſind das Reichsnaturschutzgeſetz und das Reichsjagdgeſetz mit Recht, das Reichstierschutzgeſetz wohl kaum mit einer fachlichen Begründung im Sinne des Naturschutzes genannt, da dieſes mit der Erhaltung der Art, die uns Naturschüttern wie auch Jägern allein weſentlich iſt, gar nichts zu tun hat, ſondern ausſchließlich auf die entſprechende Behandlung des Einzelindividuum abgeſtellt iſt, wobei ſeine große Bedeutung für die charakterliche Geſtaltung des deutschen Menſchen durchaus nicht gemindert werden ſoll. Schleſinger.

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Donauländiſch: Geſellſchaft für Naturschutz und Naturkunde, Wien, 1., Herrengaffe 9, Fernruf U-20-5-20. — Verantwortlich: für den Text: Hofrat Prof. Dr. Günther Schleſinger, Wien, 1., Herrengaffe 9, für den Anzeigenteil: Dr. Lothar Machura, Wien, 16., Mantgaffe 2. — Pl.: 1 — D. N. 8. Bjr. 1938: 1000.

Druck von Holzwarth und Berger, Wien, 1, Börſenplatz 6.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1939

Band/Volume: [1939_6](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Naturschutz: In unserem Sinne 93-96](#)